

Burg Storkow

*Das Projekt zur Vernetzung und Zusammenarbeit zum Erhalt der Biodiversität/
Agrobiodiversität in privaten Gärten*

Franz Heitzendorfer

Als Gemeinschaftsprojekt zwischen dem VERN e. V. (Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg), pro agro, der Humboldt-Universität Berlin und den Besucherinformationszentren (BIZe) der Brandenburger Naturlandschaften (Naturparke und Biosphärenreservate) werden seit dem Frühling 2018 Strategien entwickelt, die biologische Vielfalt – besonders bei Kulturpflanzen – in Privatgärten des Landes zu fördern.

Aktuell ist flächendeckend die Tendenz zu beobachten, Gärten immer pflegeleichter zu gestalten. Als Konsequenz daraus werden Bäume aus Gärten verbannt, »weil die ja Dreck machen«, Beetflächen werden immer kleiner, dafür Pflaster- und – oft robotergemähte – Rasenflächen immer größer (die dann, wenn nicht ausreichend bewässert, in der Sommerhitze verbrennen), oder es werden gleich »Gärten des Grauens« angelegt, die nur noch aus Kies, Steinen, Gabionen und vielleicht noch ein paar Gräsern bestehen, wo kein vielfältiges Leben mehr möglich ist. Wir haben es hier dann, wie auf landwirtschaftlichen Intensivflächen, mit Monokulturen zu tun, wo Insekten keine Nahrung mehr finden und Kleintiere – bis hin zum Igel – vom »Rasenrobi« geschreddert werden (abgesehen davon, dass sich auf solcherart kurzgeschorenen Rasenflächen erfahrungsgemäß gerne lästige Unkräuter einstellen, die dann wieder mit chemischen Unkrautvernichtungsmitteln bekämpft werden müssen. Aber man gewinnt solcherart immerhin jede Woche ein paar Extra-Stunden, die dann gerne wieder am Bildschirm verplempert werden können; Gesundheits- und Erkenntnisgewinn tendieren dabei häufig gegen Null.

Obwohl es gerade bei jungen Menschen wieder gegenteilige Strömungen gibt, ist auch der Anbau von eigenem Obst und Gemüse leider immer noch eine Randerscheinung. Der

Verkauf von Saatgut dürfte in den Bau- und Gartenmärkten eher wenig zum Gesamtumsatz beitragen; trotzdem ist zu sehen, dass die Vermehrung von und der Handel mit Saatgut inzwischen von wenigen großen Playern kontrolliert werden. Dies gilt für den Privatbereich, aber sehr viel stärker noch für das Milliarden-geschäft in Erwerbsgartenbau und globaler Landwirtschaft. Die Zulassung neuer Sorten ist mit hohen Auflagen und Kosten verbunden, die zumeist nur von großen Saatgutfirmen aufgebracht werden können. Diese produzieren nun zunehmend Hybrid-(F1-)Saatgut, welches jährlich neu bei ihnen gekauft werden muss, weil es nicht samenecht fällt und somit im Hausgarten oder von den Bauern nicht selbst weiter vermehrt werden kann. Wenige große Konzerne teilen so heute den Saatgut-Weltmarkt unter sich auf, und durch die Übernahme von Monsanto durch die Bayer AG und den Weiterverkauf des Saatgutgeschäfts an die BASF hat im vergangenen Jahr eine weitere Konzentration und Einengung stattgefunden.

Der einzige Ausweg aus der Abhängigkeit von den großen Konzernen besteht heute darin, alte, regionale und samenecht fallende Sorten wieder selbst zu vermehren oder aber, falls man dazu nicht in der Lage ist, das Saatgut von den wenigen verbliebenen kleinen Produzenten und Händlern zuzukaufen. So sind in den vergangenen Jahrzehnten, hervorgehend aus der Bio-Bewegung, in vielen Regionen Saatgut-Vereine entstanden, die sich die Bewahrung und Weiterverbreitung der alten und regionalen Sorten auf die Fahnen geschrieben haben: Arche Noah in Schiltern/Niederösterreich, Dreschflegel e. V. in Witzenhausen/Hessen oder der VERN e. V. im uckermärkischen Greiffenberg.

Gäbe es diese Vereine und die vielen mit ihnen verbundenen Bio-Anbauer und Kleinproduzenten nicht, wären sehr viele der alten Sorten heute bereits vollständig verschwunden.

So konnte aber wenigstens ein Teil der bewährten Regionalsorten erhalten und sozusagen als robuster und variantenreicher Genpool vor dem Verschwinden bewahrt werden. Wichtig ist dies vor allem, weil diese sogenannten Landsorten meist deutlich besser an regionale Klimate und Gegebenheiten angepasst sind, als die für überregionale oder gar globale Märkte produzierten Sorten der Konzerne.

Saatgut »lebt« allerdings nur dadurch, dass die Sorten auch ausgesät und weiter vermehrt werden, und so steht und fällt die Erhaltung mit einem Netzwerk engagierter professioneller GärtnerInnen, die diese wichtige Aufgabe übernehmen, aber auch mit Privatleuten, die bereit sind, diese Sorten in ihrem eigenen Garten anzubauen. Von dort aus kann das Saatgut an Nachbarn, Freunde und Verwandte weitergegeben werden, so wie es über die Jahrhunderte auch üblich gewesen ist.

Um ein solches Vorgehen wieder in der Gesellschaft zu implementieren, haben der VERN e. V., die HU Berlin und pro agro die Initiative ergriffen, in Zusammenarbeit mit den Besucherinformationszentren der Brandenburger Naturlandschaften wieder mehr PrivatgärtnerInnen dafür zu interessieren, selbst in die Ge-

winnung und Weitergabe von Saatgut einzusteigen. Nur auf diese Weise können die noch vorhandenen Sorten erhalten und weiter verbreitet werden. Saatgut-Autonomie (also die Unabhängigkeit von den großen Konzernen) ist nur zu erzielen, wenn Gärtner und Bauern die Vermehrung wieder selbst in die Hand nehmen!

Das VERN-Projekt zur Förderung der (Agro-)Biodiversität in Privatgärten ist auf mehrere Jahre hin angelegt. So sollen zunächst einmal die Möglichkeiten ausgelotet werden, Anliegen und Initiative in den Regionen zu etablieren, sei es durch Informationsveranstaltungen, Saatgutbörsen, eine Wanderausstellung etc. In regelmäßig stattfindenden Netzwerktreffen werden Strategien erarbeitet, die Thematik bekannter zu machen und in der Bevölkerung, insbesondere bei den Gärtnern, Interesse und Engagement für das Anliegen zu wecken. In den Besucherinformationszentren (BIZ) gibt es unterschiedliche Ansätze dazu, je nach den verfügbaren Möglichkeiten und Ressourcen.

So ist auch das Besucherinformationszentrum der Burg Storkow noch in der Findungsphase, um auszuloten, welche Möglichkeiten überhaupt bestehen, das Thema breiter be-



kannt zu machen. Durch die in den letzten Monaten größere mediale Aufmerksamkeit sind die Problematiken des Arten- und Insektensterbens bereits in der Bevölkerung angekommen; dass der Verlust an Biodiversität aber auch unsere Kulturpflanzen betrifft, ist bisher deutlich weniger registriert worden. Das BIZ in Storkow möchte deshalb die ganze Bandbreite der biologischen Vielfalt in der Kulturlandschaft sichtbar machen und sich in allen Bereichen engagieren.

Im Frühjahr 2018 wurde deshalb nach Idee und Planung der damaligen Mitarbeiterin im Freiwilligen Ökologischen Jahr eine große Rasenfläche gegenüber der Burg zu einer Blumenwiese umfunktioniert: Im April wurde Blumen Saatgut ausgebracht, und anstatt die Fläche regelmäßig kurz zu halten, wird jetzt nur noch ein- bis zweimal pro Jahr gemäht. Aufgrund der anhaltenden Trockenheit ist weniger Saatgut gekeimt als erhofft, aber durch eine Nachsaat im Spätherbst soll der Blühaspekt im Jahr 2019 deutlich verbessert werden.

Im Mai und Juni 2018 wurden ein Staudenbeet mit insektenfreundlichen Blütenstauden und Kräutern angelegt sowie mit Unterstützung der Allianz-Umweltstiftung und der Europaschule Storkow ein Insektenhotel für solitär lebende Wildbienen und andere Nutzinsekten errichtet. Trotz der extrem schwierigen Bodenverhältnisse (der Untergrund besteht fast ausschließlich aus Bauschutt!) und trotz Hitze und Trockenheit haben sich die Blütenstauden gut etabliert und bilden neben der Blumenwiese bis in den November hinein eine reiche Nahrungsquelle für Bienen, Hummeln, Schwebfliegen, Schlupfwespen und Schmetterlinge.

Im Spätherbst und Winter 2018 sollen Infotafeln errichtet werden, auf denen die Bedeutung von Blütenpflanzen, Blumenwiesen und bestäubenden Insekten für die Naturlandschaft und für die Kulturpflanzenvielfalt dargestellt wird.

Ab dem Winter 2018/2019 wird damit begonnen, unterschiedliche Formen von Gemüsebeeten (Hochbeet, Hügelbeet, Schlüssellochbeet etc.) anzulegen, auf denen dann ab dem Frühling 2019 alte, seltene und besondere

Gemüsesorten angepflanzt werden. Der Anbau wird in erster Linie Schau- und Informationszwecken dienen und Möglichkeiten des Anbaus in Privatgärten darstellen, es ist aber auch daran gedacht, die Sorten vor Ort zu verkosten und Überschüsse im Burgladen zu verkaufen.

Begleitet werden diese Aktivitäten durch ein reichhaltiges Vortrags- und Seminarprogramm unter dem Titel »Du und dein Garten« sowie durch eine Saatgut-, Pflanzkartoffel- und Jungpflanzenbörse, später auch durch Sortenverkostungen und Praxisseminare zur Verwendung, Verarbeitung und Lagerung von Obst, Gemüse und Kräutern.

Durch die Initiativen soll versucht werden, mehr, und vor allem auch jüngere Menschen dazu zu bewegen, wieder Obst und Gemüse und insbesondere alte und regionale Sorten in ihren Gärten anzupflanzen und sich damit so weit wie möglich selbst zu versorgen.

Darüber hinaus soll ein regionales Netzwerk von Garteninteressierten ins Leben gerufen werden, das es ermöglicht, sich gegenseitig zu unterstützen, miteinander Probleme zu lösen, Informationen, Saat- und Pflanzgut zu tauschen, aber auch gärtnerische Erfolge miteinander zu teilen und zu feiern.

Literatur:

- ANJA BANZHAF: *Saatgut: Wer die Saat hat, hat das Sagen.* Oekom-Verlag 2016.
- KEDA BLACK: *Alte Gemüsesorten neu gekocht.* AT-Verlag, 2011.
- MARKUS BOGNER: *Selbst denken, selbst machen, selbst versorgen. Ein Bauer zeigt wie's geht.* Oekom-Verlag 2016.
- ANDREA HEISTINGER/ARCHE NOAH/PRO SPECIE RARA: *Handbuch Samengärtnerei. Sorten erhalten. Vielfalt vermehren. Gemüse genießen.* Löwenzahn-Verlag, 2008.
- ANDREA HEISTINGER/ARCHE NOAH: *Basiswissen Selbstversorgung aus Biogärten: Individuelle und gemeinschaftliche Wege und Möglichkeiten.* Löwenzahn-Verlag, 2018.
- HEIDI LOREY: *Gemüse und Blumen aus eigenem Saatgut: Samen vermehren und erhalten.* Ulmer-Verlag, 2017.
- JOACHIM MAYER: *Alte Gemüse neu entdeckt: Die besten Sorten anbauen und genießen. Vielfältig, geschmackvoll & robust.* Gräfe und Unzer Verlag, 2018.
- MARLIES ORTNER: *Saatgut aus dem Hausgarten. Blumen-, Kräuter- und Gemüsesamen selbst gewinnen.* Ökobuch-Verlag, 2010.
- WOLF-DIETER STORL: *Der Selbstversorger. Mein Gartenwissen.* Gräfe und Unzer Verlag 2017.